

Volks- und Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt
erscheint wöchentlich 2mal
Mittwoch und Samstag und kostet
vierteljährlich 30 fr. ohne Post-
satzung.

für

Winnenden und seine Umgegend.

Einschickungsgebühr für die Zeit
oder deren Raum 2 fr.
Annoncen welche bis Dienstag
und Freitag Mittag eintreffen,
finden Aufnahme.

Vierundzwanzigster Jahrgang

Nr. 51.

Samstag den 29. Juni 1872.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalwechsel erlauben wir uns, unsere geehrten Leser und Gesinnungsgenossen zu zahlreichem Abonnement auf das „**Volks- und Anzeigebblatt**“ hiermit ergebenst einzuladen. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 30 fr. Wir werden wie seither darauf bedacht sein, nicht nur durch vorzügliche Correspondenz die wichtigsten Tagesereignisse zu besprechen, sondern auch durch möglich rasche Mittheilung aller Vorkommnisse auf dem Gebiete der Politik und sonstiger Neuigkeiten allen Anforderungen zu entsprechen bemüht sein.

Redaktion des „Volks- & Anzeigebblatts.“

Wohnungsnoth der Städter, Dienstbotennoth der Landwirthe,

wer kennt sie nicht diese Spagenlieber auf allen Dächern, diese Rückenbüßer der Zeitungen und Zeitschriften, diese Kopfzerbrecher denkender Volkswirthe und klagender Landwirthe, die Störenfriede der Ruhe so mancher Altenbeherrschers, denen allen der Scharfsinn immer kürzer, je länger die Reihe dieser Lieberstropfen wird. — Wir kuppeln an allen Stricken und Klinken, ob nicht das Pfortchen mit der Aussicht auf eine freundlichere Gegend sich öffnen möge; denn wir leben, wie man zu sagen pflegt, in einer „schönen Gegend.“ wenn wir den Hunderten nach in den Städten die Familien mit Saß und Paß obdachlos auf den Straßen hungern, und die Landwirthe gezwungen sehen, die Güter zu jedem Preise loszuschlagen oder ihre Ställe bis auf das letzte Stück zu entvölkern, Feld und Flur auf Tagelöhner warten zu lassen, weil die „Dienstboten“ nicht anzutreiben und die Brutalitäten der aufgetriebenen nicht mehr zu ertragen sind. Indem wir die Gänsefüße zerkauen, ob wir ihnen nicht das helfende Elixir gegen diese Krankheit der Zeit auspressen vermögen, suchen wir auf allen Pfaden den Stein der Weisheit auszukundschaften, nur an dem Einen gehen wir scheu vorüber, weil er ein Stein des Anstoßes für uns alle ist, sobald wir einen ernsten Blick nach ihm werfen, und das ist die Genußsucht, der wir von unten bis oben durch alle Bevölkerungsschichten verfallen sind. Der leichtere und reichlichere Erwerb treibt die Tausende in die Städterluft, denen die Landluft zu rein ist; um etwa durch reichen Verdienst sich die Tage des Alters zu verschönen? nein, um Gesundheit und Leben bis zum Bettlersack in gesteigerter Genußsucht aufzuzehren. — Wandern Tausende in die verpestete Atmosphäre der Fabriken, um durch Ersparniß am reichen Verdienste sich ein eigenes Heim zu gründen, und ein glückliches Familienleben zu erringen? Fragt den Zahlmeister der Fabrik am Wochentage, ob noch ein Heller von der vorigen Woche in der Tasche des Arbeiters blieb? Die Genußsucht hat seinen Geldsäckel längst, statt mit Baarschaft, mit Vorschuß und Passivrest gefüllt. Arbeitet der landwirthschaftliche Dienstbote um die Hälfte weniger als ehedem, um seine Kräfte für die spätern Tage zu sparen, und verlangt er dreifache Löhnung, um seinerzeit selbstständig zu werden, oder die späten Tage des Lebens vor drückender Sorge zu bewahren? Mit nichten. Die Genußsucht fraß den Lohn, raubte ihm Arbeitslust und die Leibeskraft, mit deren Schwinden zugleich die Mora-

lilität verschwand. Ist es in andern Schichten anders? Ebenfalls mit nichten; nur die Form der Genußsucht gestaltet sich nach den verschiedenen Lebensstellungen verschieden, das Grundwesen bleibt daselbe.

Und was erzeugt, fragen wir, dieses Grundübel? An ihm litten zu allen Zeiten alle Culturvölker, das lehrt uns die Geschichte der Völkentwicklung. An ihm gingen auch alle Culturvölker ihrem Verfall zu. Mit dem Steigen der Industrie und des Handels, mit der Vermehrung der Geld- oder Tauschmittel, Bervielfältigung des Verkehrs, Erleichterung des Reisens, wird das Genießen erleichtert, darum auch vermehrt, und von Grad zu Grad gesteigert bis die Verweichlichung eintritt, die das Individuum und das Gesammtvolk entnervt, und immer weiter abwärts bis zur letzten Grube führt. — Wir beabsichtigen aber dessen ungeachtet mit dem Ausdruck dieser Anschauung keine Kapuzinade, denen wir niemals hold gewesen, und fügen deshalb unmittelbar an, daß das Genießen zur Aufgabe eines jeden gesund-denkenden Menschen gehört, der vor der „Sucht“ sich zu hüten versteht, folglich der Krankheit der Genußsucht nicht verfällt. Was dem Individuum möglich, das vermag auch ein ganzes Volk. Das unsehlbare, aber auch das einzige Mittel zur Regelung des Genußes bleibt für alle Menschen alle Völker, alle Zeiten — die Bildung. Die Kraftdauer eines Volkes hängt von der Gesundheit seiner Bildung ab. Wollen die Staatenlenker ein kräftiges Volk, so müssen sie für richtige Volksbildung sorgen. Wollen wir Landwirthe geistig und ausdauernd kräftige Hülfs Hände, so müssen wir nicht krampfhaft die Börse zuschüren, wenn es sich um Beschaffung der Mittel zur Bildung unserer Jugend und Nachkommen handelt, wir müssen unsere Volksschulen reichlich unterstützen, nicht hier den Kreuzer abknauern, und auf fruchtlose Dinge die Gulden vergeuden. Der Landmann braucht kein Gelehrter zu werden, hören wir gar oft. Fürchtet euch nicht, man wird nicht so geschwind ein Gelehrter, wenn man auch richtig lesen, schreiben, rechnen und — denken lernt. Nur wer richtig denkt, wird richtig genießen, und damit unsere Kinder, unsere spätern Enkel richtig denken, damit wir ein kräftiges, allen Stürmen der Zeit trotzendes, echt deutsches Volk heranziehen, laßt uns Landwirthe der Schule unserer Kinder mit dem vollen Herzen keine leere Hand bringen, damit wir mit Recht von der Staatsregierung die Erfüllung der Pflicht für die Volksbildung fordern können, wenn wir zuerst die unserige erfüllt haben.

Das 18. Stück des Reichs-Gesetzblatts, ausgegeben am 25. Juni, enthält unter

Nr. 837. das Einführungsgesetz zum Militär-Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Vom 20 Juni 1872, und unter

Nr. 838. das Militär-Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich. Vom 20 Juni 1872.

g. Eine große Anzahl angesehenen Männer aus allen Gauen Deutschlands erläßt einen **Aufruf**, worin der Gedanke an ein deutsches Nationalfest wieder angeregt wird. Dasselbe soll stattfinden am 2. September dem Jahrestage von Sedan, zum Andenken an die glorreichen Erfolge des Krieges von 1870/71 und die Wiederaufrichtung des deutschen Reichs. Mögen sich überall im deutschen Vaterlande Comités bilden, um ein würdiges wahres Volksfest vorzubereiten, und jeder echte deutsche Mann an seinem Plage zu diesem Zwecke mitwirken. —

10114

Rom, 21. Juni. Nach einem Circular des Ministers des Innern, in welchem er die Präfekten des Königreichs einladet, die Unterstützungsbeiträge zum Besten der von der Ticin- und Po-Überschwemmung Beschädigten baldmöglichst einzutreiben, sind in der Provinz von Ferrara ungefähr 70,000 Hektaren Landes überschwemmt und 30,000 Einwohner in das traurigste Elend versetzt worden.

Versailles, 26. Juni. (Nationalversammlung.) Anlässlich des Amendements von Buffet, welches eine nur temporäre Einführung der Einkommenssteuer vorschlägt, um die Staatsschuld allmählig zu tilgen, wiederholt Thiers, die Regierung sei formell gegen die Einkommenssteuer, sie verwerfe dieselbe im Namen der Würde der Kammer, welche sie schon zurückgewiesen habe, und im Namen der „konservativen Politik“, wozu er sich bekenne und immer bekennen werde, endlich Namens der Ruhe des Landes. Thiers' Worte wurden von der Versammlung günstig aufgenommen, die Diskussion des Amendements vertagt.

Paris, 26. Juni. Die „Agence Havas“ meldet: Man versichert, die Unterhandlungen mit Deutschland haben ein befriedigendes Resultat ergeben. Offizielle Mittheilungen können mit Nächstem der Nationalversammlung gemacht werden. — Thiers empfing heute Morgen die Delegirten der Finanzinstitute von Paris, welche dem Syndikate des Anlehens angehören.

Strassburg, 23. Juni. Einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten zufolge werden bei sämtlichen in Elsaß-Vorbringen stehenden Truppentheilen Elsaß-Vorbringer, welche bei denselben ihrer Militärpflicht zu genügen wünschen, als dreijährig Freiwillige angenommen.

Verschiedenes.

* **Aus — Glaubenseinheit.** Aus Mera wird dem innsbrucker „Tagblatt“ folgendes artige Stückchen berichtet: Herr W. besitzt ein Haus zu Schlanders im Bintschgau und beabsichtigt dasselbe im Wege der freiwilligen Versteigerung loszuschlagen. Um nun einen möglichst hohen Kauffchilling zu erzielen, ladet er einen meraner Gutsbesitzer, der schon viele Grundkäufe in der Umgegend vermittelt, ein, ihn zur Versteigerung nach Schlanders zu begleiten. Kaum werden die Bauern zu Schlanders des erwähnten Vermittlers ansichtig, so entsteht in ihnen der Verdacht, dasselbe wolle für einen „Lutherischen“ das Haus erwerben, und in munterer Steigerung erwirbt die Gemeinde Schlanders das Haus um einen hohen Preis. Herr W. hatte richtig gerechnet. Die Gemeinde aber zahlt den hohen Preis — aus Glaubenseinheit.

Das **Affen** beim Baden gefährlich werden können, beweist folgender Vorfall, der sich dieser Tage im Londoner Hydepark ereignete. Ein albaner Mensch, der etwas angetrunken war, nahm auch noch seinen Lieblingsaffen mit in das dortige offene kalte Bad und schlang dessen Kette um den eigenen Hals. Der Affe remonstrirte nicht; als aber das Wasser seine Füße zu benehmen anfing, wurde er ängstlich, lief rasch um die Schulter des Badenden herum und würgte diesen mit der Kette dergestalt, daß er bewußtlos versank. Es dauerte geraume Zeit, bevor Herr und Affe wieder zum Bewußtsein gebracht werden konnten. Moral: Es ist mehr als genug, wenn man einen Affen mit in's Bad nimmt.

New-York, 18. Juni. Nachrichten aus Texas zufolge befinden sich siebentausend Indianer auf dem Kriegspfade.

Feuilleton.

Geheimnisse einer Neujahrsnacht.

Novelle von Chr. K. Clement.

Als sie uns das leztmal besuchten — das war vor fünf Jahren — war Emma vielleicht zwölf Jahre alt, und sich eben im Begriff, auf die Universität zu gehen. Seitdem sah ich sie nicht wieder, bis vor kurzem, da sie aus Frankreich zurückkam.

„Sag' mir 'mal,“ fuhr der Fragende, fast im Verhörthertone, fort: „Sag' mir ganz aufrichtig: Hast Du denn ihr gegenüber nie so etwas — wie soll ich sagen? — einem leisen Anflug erster Liebe . . . ein poetisches Herzbrennen . . . oder dergleichen verspürt?“

Schniger antwortete nicht ganz ohne Verlegenheit: „Wie kommst Du mir denn eigentlich vor? Bist Du mein Beichtvater daß Du so genau forschst? — Doch damit Du siehst, daß ich wirklich nichts der Art gegen Emma empfunden habe, sage ich Dir daß ich mich ihr nie recht nähern konnte. Sie war von jeher äußerst still und schüchtern, immer in sich gekehrt, wie über tiefe Geheimnisse nachsinnend. In ihren Zügen lag stets eine unerschütterliche Ruhe, fast möcht' ich's Kälte nennen, und selbst ihr dunkles Auge verrieth, wenn es ja einmal schüchtern aufblickte, keinen Funken innerer Wärme oder auch nur einiger Theilnahme. Sie sprach sehr wenig, und Du weißt, ich liebe Solche Sinnpflanzen nicht. Lebhaftigkeit seh' ich am liebsten, nicht jene beschwermeliche Zimperlichkeit, die jedes Wort erst zehnmal auf der Zunge herumwälzt, ehe sie es ausspricht.“

„Diese Stille oder Sinnigkeit wäre am Ende so übel nicht!“ antwortete der Freund. „Das weißt Du, als Poet, gewiß so gut zu schätzen, als ich, oder noch besser. Etwas Anderes ist es, wenn sie für Dich wirklich nichts fühlt, wenn sie sich mit Gleichgültigkeit gegen Dich benimmt, oder mit einer Art von Abhuld Deine Nähe vermeidet.“

„Gerade das habe ich an ihr bemerkt!“ sagte lebhaft der Advokat, als ob der Andere ihm aus der Seele gesprochen hätte. „Und dieses Benehmen beobachtet sie gegen mich namentlich seit

ihrer Rückkehr nach Deutschland. Uebrigens habe ich mich im Charakter der Frauenzimmer schon so oft getäuscht, daß mir die Lust vergangen ist, sie ferner in der Nähe zu beobachten. Ich habe noch immer Mühe, den unangenehmen Eindruck zu verdrängen, den eine unglückliche Bekanntschaft auf der Universität in meinem Innern zurückgelassen hat.“

„Recht so! Mach' Dich nur rar; fortan wird man Dich suchen!“

„Das verlange ich gar nicht, und wäre auch sehr unnöthig.“
„Von jener Geschichte in H. hast Du mir übrigens noch gar nichts erzählt. Laß doch ein wenig davon hören. Mir macht so etwas ungeheuern Spaß.“

„Es sei! Doch zuvor bringt uns der schädige Herr W. eine Bowle Punsch oder Glühwein. Das Bier wärmt nicht, und wir müssen doch ein bißchen erwärmt sein, wenn nachher die Wirtärmsel durch die Stadt zieht, und wir im Gedränge hindredeln. Heda! Ihr Zwei! Was wollt Ihr lieber, Glühwein oder Punsch?“

„Ich stimme für einen rechtschaffenen Punsch; den hat schon unser Schiller würdig erhoben. In Geschmacksachen darf man sich getrost auf die Dichter verlassen!“ sagte der Eine.

„Zugegeben!“ rief der Andere.

„Nun, das ist mir lieb!“ fuhr der Advokat fort. „Wißt Herr Schäd, einen untadelichen Punsch bitt' ich heranwachsen zu lassen. Es geht stark auf Zwölf. Wir müssen das Neujahr mit Begeisterung empfangen, berge es nun Gutes oder Verhängnisvolles in seinem Schooße.“

„Ganz wohl, meine Herren.“ lächelte zufrieden der Wirth, und ertheilte der Kellnerin auf der Stelle den so eben erhaltenen Auftrag. In kurzer Zeit war es geschehen; eine großartige Punschterrine ward vor den plaudernden Freunden aufgestellt und stieß, einem Vulkane nicht unähnlich, ihre heißen Dämpfe nach allen Richtungen hin aus. Vier Nasen, darunter eine negerartig stumpfe, fast sternwärts zeigende, näherten sich dem Rande des Kraters und schnüffelten mit wonnigem Behagen den aromatischen Duft ein. Dieser flüchtige Rauch aber vermählte sich ganz inegregal heim mit dem schon vorhandenen Tabaksqualme, und schuf so eine hintenher schwer zu bestimmende Dunstmasse.

(Fortsetzung folgt.)

In **Redwiz** hat sich gestern ein schrecklicher Unglücksfall ereignet. Es hatte ein Mann in einem Keller grüne Weiden liegen und wollte mehrere Bunde zum Sieben heraufholen. Nachdem derselbe aber außergewöhnlich lange ausblieb, folgte ihm ein zweiter und dann in Zwischenräumen ein dritter und vierter, um nachzusehen. Alle vier Männer kehrten nicht mehr zurück; man fand sie bei näherer Recherche erstickt. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Wahrscheinlich kamen die Weiden in Gährung und erzeugten erstickende Gase, ein Fall, der von Fachleuten bisher noch nicht wahrgenommen wurde.

Mainz, 22. Juni. Gestern früh fand man den Militärposten auf der sog. Klubbstanzschanze erschossen. Es war ein Soldat vom 87. Regiment. Als Veranlassung wird der Umstand bezeichnet, daß ihn die Nachtrunde nicht auf dem Posten getroffen habe, was mit vier Wochen strengem Arrest bis zu zwei Jahren Festungsstrafe bedroht ist.

Es gibt Krieg, so erzählen die Leute in Lothringen. Ueber den Grund schreibt man dem Niederrheinischen Kurier in Straßburg: „Ein Pfarrer hat vorigen Sonntag berichtet, im Hollerloch sei die heilige Jungfrau mehreren Personen erschienen und habe, sich gen Deutschland wendend, ihr Taschentuch herausgezogen, um sich die Thränen zu trocknen — nach Frankreich blickend, aber ein heiteres Antlitz gezeigt und ihre Arme verlangend dorthin ausgestreckt.“

In **Rußland** mehren sich seit einiger Zeit in erschrecklicher Weise die Selbstmorde unter der studirenden Jugend. Petersburger Blätter finden die Ursachen hauptsächlich in den zu hoch gespannten wissenschaftlichen Anforderungen, welche an die Schulpflichtigen gemacht werden, in der strengen Disciplin, der sie unterworfen ist, und in der unnatürlichen, die freie Geistesrichtung hemmenden Lebensweise, zu der sie durch das anstrengende Studium der Wissenschaften gezwungen ist, und sprechen schließlich ein entschiedenes Verdammungsurtheil über die klassischen Studien aus, die sie für besonders lebensgefährlich halten. Diesen Raisonnements tritt mit Entschiedenheit die Moskauer Zeitung entgegen, welche die Hauptursachen der immer häufiger werdenden jugendlichen Selbstmorde in dem ausschweifenden Lebenswandel der Jugend, in ihrer Irreligiosität und ihren nihilistischen Bestrebungen findet, die eine Folge ihrer unchristlichen Erziehung sein soll.

Dreister Gannerstreich. Ein in Genthin wohnender Kaufmann ist in voriger Woche das Opfer eines überaus schlaun vorbereiteten Gannerstreichs geworden, den man von hier aus in Scene gesetzt hatte. Der Bruder jenes Kaufmanns war zum Abschluß eines wichtigen Geschäfts nach Berlin gereist. Am Tage nach seiner Ankunft dortselbst traf in Genthin

unter seinem Namen eine telegraphische Depesche an den Bruder ein, die ungefähr folgendermaßen lautete: „Ich logire im Gasthof zum „Grünen Baum“; Geschäft gut; schicke mir aber so fort per Drahtanweisung noch 500 Thaler;“ Das Geld wurde nach Ordre abgesandt; als aber der vermeintliche Absender der Depesche nach Genthin zurückkehrte, stellte sich heraus, daß er weder im Gasthaus „Zum Grünen Baum“ logirte noch eine solche Depesche abgeschickt, also auch nicht die 500 Thlr. empfangen. Bis jetzt hat die Polizei sich vergeblich bemüht, dem Thäter, der sehr genau informirt gewesen sein muß, auf die Spur zu kommen. Ganz derselbe Streich ist merkwürdiger Weise wenige Tage vorher einem alten Herrn in Bremen passiert, dessen Sohn, einen Kaufmann, man zu dem Zwecke unter allerlei Vorspiegelungen nach Berlin gelockt hatte. Nur war das Objekt ein höheres, nämlich 1000 Thlr.

Winnenden.

Kosthaus-Gesuch.

Für den heimathlos zu gewiesenen Johannes Sonntag soll wieder ein Unterkommen gesucht werden, hiezu Lusttragende wollen sich bis zum **6. Juli** bei mir melden.

Stadtpfleger **Mildenberger**.

Winnenden.

Endivien Salatsamen ist zu haben bei

Johannes Krauß, Tuchmacher.

Winnenden.

Baumgut-Verkauf.

Die Kinder der verstorbenen Schuhmacher Weiß Wittwe verkaufen $\frac{1}{8}$ Morgen Baumgut auf dem Stöckach.

Lusttragende können täglich einen Kauf abschließen mit

Enßlin.

Es giengen von hier bis ins Roth 2 Heutücher verloren. Der Finder wird gebeten es bei der Redaktion abzugeben.

Winnenden.

Aufforderung zur Steuerabrechnung

Da nun die ganze Steuer verfallen ist so werden die Pflchtigen benachrichtigt, daß, wer nicht zur Steuerabrechnung auf's Rathhaus vorgeboten werden will, jeden Tag mit Ausnahme des Sonntags bei mir in meiner Wohnung abrechnen kann.

Stadtpfleger **Mildenberger**.

Brod-Ausschlag.

2 Pfd. Weißbrod kostet 10½ fr.
4 Pfd. Schwarzbrod kostet 19 fr.
1 Kreuzerwecken wiegt 55 Gramm.
Sämmtliche Bäcker.

Rechte

Emmenthaler Käse

ist wieder eingetroffen bei

Carl Dorn.

Winnenden.

Haber zum Abgrafen hat zu verkaufen.
Enßlin.

Waiblingen.

Beiträge zu Errichtung eines Denkmals aus Marmor für die im letzten Kriege gefallenen 20 Polytechniker Württembergs nimmt entgegen

Oberamtsbaumeister

Waelde.

Nevier Winnenden.

Kleinnuß und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 1. Juli aus dem Königsbrunn Abth. Davidswaldle: 2,072. Nadelholzstangen 3—9 M. lang, bis 12 Cm. stark, 69. Nm. eichene, buchene und Nadelholz-Scheiter und Prügel, 7,350 eichene, buchene und Nadelholzwellen.

Zusammenkunft um 9 Uhr am Fuße des Waldes bei Nettersburg.

Reichenberg, den 22. Juni 1872.

R. Forst-Amt

Bechtner.

Leutenbach

Einen noch gut erhaltenen Leinwebstuhl wie auch die dazu gehörenden Geschirre alles in gutem Zustande; wie auch ein Krautmesser ist zu verkaufen.

Liebhaber können jeden Tag Einsicht nehmen und einen Kauf abschließen.

Mit wem? sagt die Redaktion.

Mädchen-Gesuch.

Es wird sofort ein solides Mädchen gesucht, die Lust hätte das Wickelmachen zu lernen. Und in kurzer Zeit 4—5 fl. pr. Woche verdienen kann. Näheres bei der Red.

Winnenden.

Den Grasertrag von 1 Vrtl. im Stöckach hat zu verkaufen.

Schneider **Abel**.

Winnenden.

Einen guten deutschen Ofen mit neuem eisernen Helm hat zu verkaufen.

Bügel, Hutmacher.

Winnenden.

Feuerwehr.

Morgen Sonntag den 30. Juni
Morgens 6 Uhr
rücken die Steiger
und Ketter zur Ueb-
ung aus.



Das Commando.

Winnenden.

50 fl.

Pflegschaftsgeld hat gegen Sicherheit
sogleich auszuleihen.

G. Neusch.

Neuer Reichenberg.

Eichenstamm- und Brenn- holz-Verkauf.

Am Freitag den 5. Juli aus dem
Steintain, Vorderseelach, Linkholz und
Seehau: 46 Eichenstämme 1—12 M.,
Länge, 18—64. Cm. D., worunter 1,
Mahlstrog, 2 Km. eichene Scheiter,
40 Km. dto. Prügel, 17 Km. buchene,
birken, erlene und aspene Prügel,
14 Km. Laubholz-Anbruch, 40 eichene
50 buchene, 490 birken (Besenreis)
40 erlene, 500 aspene Wellen, 520
tarirte Grözel- und 300 Stück tarirte
Nadelholzwellen.

Zusammenkunft Vormittags 9 Uhr
im Seehauschlag.

Reichenberg, den 26. Juni 1872.

K. Forst-Amt
Bechtner.

Winnenden.

Verschiedene Sorten

Bettfedern

zu äußerst billigen Preisen. Auch werden
auf Bestellung Betten gemacht und gefüllt
Wobmann.

Geld-Sorten und Coupons

Holl. fl. 10.-Stück 9 fl. 53—55 fr.
Friedrichs'dor 9 fl. 57 1/2—58 1/2 fr.
Pistolen 9 fl. 40 — 42 fr.
Dukaten 5 fl. 33 — 35 fr.
Dest. Silberrente pro. St. fl. 24. 14
Napoleons'dor 9 fl. 23—24 fr.
Sovereignes 11 fl. 51—53 fr.
Dollars 2 fl. 25 1/2—26 1/2 fr.
Russ. Imper. 9 42—44 fr
Amer. Goldcoupons vers. fl. 2 23 1/2

Für's Herz.

O welche Wohlthat, Gott, ist dies,
So uns ist widerfahren!
Es lag dein Wort in Finsterniß
Seit langen, langen Jahren.
Du hast, trotz des Feindeslist und Macht,
Es wieder an das Licht gebracht.
Wehr' dieses Glück uns schätzen!

Winnenden.

Dividende der Pfandbriefe I Serie der Allgem. Renten- Anstalt in Stuttgart.

Die am 30. Juni d. J. verfallenden Dividende-Coupons der I Serie Pfand-
briefe werden bei den Stücken von fl. 1000 — mit fl. 12. 30.
fl. 500 — „ fl. 6. 15.
fl. 100 — „ fl. 1. 15.
Dividende bei mir eingelöst.

Ernst Meyer.

Bettfedern und Flaum in verschiedenen Qualitäten,
sowie **Engl. Portland Cement** in ganz frischer Waare empfiehlt
Ernst Meyer.

Preis-Medaille der Pariser Weltausstellung von 1867.
Fortschrittsmedaille mit Kranz der Ulmer Ausstellung
von 1871.

Loefflund's medicinische Malz-Extracte

sind in bekannter, vorzüglicher Qualität und Reinheit in allen Apotheken vor-
rätzig und ist dabei wegen vielfacher Nachahmung auf die Firma: **Ed. Loeff-
lund in Stuttgart** ganz besonders zu achten.

Loefflunds concentrirtes **Malz-Extract**, ist das wirksamste Linderungsmittel
bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Athmungsbeschwerden, Brustleiden,
Ersatz des Leberthrans. Preis der Flasche 30 fr.

Loefflund's **Malz-Extract mit Eisen**, gegen Bleichsucht und Blutarmuth,
bei Schwächezuständen der Frauen ein vorzügliches Kräftigungs-
Mittel, sehr leichtverdaulich und wohlschmeckend. Preis der Flasche
36 fr.

Loefflund's **Kindernahrung** zur Schnellbereitung der Kindersuppe nach Lie-
big. Für Säuglinge, zu deren Aufziehung wenig oder keine Mut-
termilch vorhanden ist. Preis der Flasche 30 fr.

Vorrätzig in beiden Apotheken in Winnenden.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt der Specialarzt für Epilepsie **Dr. O. Killisch** in
Berlin, jetzt **Louisenstr. 45.** —
Bereits über Hundert vollständig geheilt.

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt vom 26. Juni 1872.

Getreide- Gattung.	Voriger Woch.	Heutiger Verkauf.	Uebersicht geblichen.	Erlös fl. fr.	Bemerkung.	
					fr.	St.
Dinkl.	0	Str. 285	Säcke —	1809 8		
Haber.	5	Str. 222	Säcke —	219 18		
Es gestalsten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt.						
Getreide- Gattung.	Höchst fl. fr.	Mittl. fl. fr.	Niedst. fl. fr.	Gen. fl. fr.	Desfal- len	
Kernen Str.	8 31	6 20	4 1	3 1	4	
Dinkl. "	6 26	4 6	1 54	1 40		
Haber "	6 4	1 54	1 50	1 50		
Wermisch " Str.	1 36	1 36	1 36	1 33		
Einforn "	1 48	1 48	1 48	1 45		
Gerste "	2 15	2 15	2 15	2 12		
Woggen "	1 48	1 48	1 48	1 45		
Aderböhen "	2 9	2 9	2 9	2 30		
Erbsen "	1 40	1 40	1 40	1 30		
Linfen "	2 15	2 15	2 15	2 12		
Welschforn "	1 50	1 50	1 50	1 45		
Wicken "	1 48	1 48	1 48	1 45		
Wackoffeln "	1 48	1 48	1 48	1 45		
1 Pfd. Butter	— 30	— 28	— 28	— 24		
1 Dd. Stroß	— 12	— 10	— 10	— 10		
1 C. Heu	— 12	— 10	— 10	— 10		
8 Pfund						
Brod 42 fr.						
1 Becken						
55 Gramin.						